

## **Predigt am 22.11.2020 EMK Solothurn am Ewigkeitssonntag zu Offenbarung 21,1-6 «Hoffnung auf die neue Welt»**

Liebe Gemeinde

Dieses Jahr hat uns viel abverlangt, und verlangt uns immer noch viel ab. Die wenigsten von uns haben beim letzten Jahreswechsel damit gerechnet, wie eine Pandemie unser Leben verändert, stört, bedroht. Vor allem uns in der westlichen Welt hat es überrascht. Waren wir doch so fest überzeugt, dass wir für alles die Medizin haben und nur in Ausnahmefällen oder wenn wir dann mal richtig alt sind, vom Tod bedroht sind.

Natürlich ist es den Menschen meistens bewusst, dass wir sterblich sind. Aber wir denken nicht gerne darüber nach, und vor der Corona-Pandemie konnten wir denken, dass wir in einem Land ohne Krieg und mit einem guten Gesundheitswesen dem Tod oft entweichen können. Unsere Sterblichkeit war selten ein Thema.

Dieses Jahr hat das für viele von uns geändert. Im Februar und März sahen wir in den Nachrichten, wie in Italien in gewissen Gegenden die Leichenwagen kaum mehr damit nachkamen, Tote abzuholen. Dieses Szenario ist uns erspart geblieben. Aber die Bilder werde ich zumindest nicht so schnell vergessen.

Die Angst verbreitete sich. Zuerst vor dem Virus, dann vor den wirtschaftlichen Schäden, und schliesslich auch vor den psychischen Folgen, sowohl von dem Virus und seinen Folgen wie auch vom Distanzhalten von geliebten Menschen.

Was die Pandemie uns auch aufgezeigt hat ist, dass uns Menschen, ob religiös oder nicht, die Begrenztheit und auch die Unverfügbarkeit des Lebens zu schaffen macht. So kann die Wissenschaft zwar das Virus erforschen, uns Verhaltensanweisungen geben und irgendwann vielleicht einmal einen Impfstoff, aber sie kann uns keinen Trost geben. Und so suchen Menschen halt in Verschwörungstheorien, in irgendwelchen Helden und Heldinnen, die so tun als hätten sie ihr Leben im Griff und das Virus könne ihnen nichts anhaben.

Das Jahr hat uns also die Lektion von Psalm 90 «Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen», sehr ausdrücklich vor Augen gemalt.

Die Frage ist nun, können wir klug werden, wenn wir die Unsicherheit, die Angst und auch die Zerbrechlichkeit des Lebens ständig vor Augen haben? Ich denke, damit wir nicht in Verzweiflung geraten, sollen wir uns zwar mit unserer Sterblichkeit befassen, aber nicht nur. Wir brauchen einen Gegensatz, eine Balance, damit wir nicht einfach verzweifelt werden.

Diese Möglichkeit gibt uns der Ewigkeitssonntag. In den meisten evangelischen Kirchen wird er so genannt und nicht «Totengedenksonntag», weil wir zwar den Toten und unserer Sterblichkeit gedenken, aber aus der Hoffnung und Perspektive des Ewigen Lebens. Diese Perspektive wollen wir heute Morgen vertiefen.

Ich lese den Predigttext aus Offenbarung 21,1-7 (nach Gute Nachricht):

«1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde waren verschwunden und das Meer war nicht mehr da. 2 Ich sah, wie die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkam. Sie war festlich geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam. 3 Und vom Thron her hörte ich eine starke Stimme rufen: »Dies ist die Wohnstätte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. 4 Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Was einmal war, ist für immer vorbei.« 5 Dann sagte der, der auf dem Thron sass: »Gebt Acht, jetzt mache ich alles neu!« Zu mir sagte er: »Schreib dieses Wort auf, denn es ist wahr und zuverlässig.« 6 Und er fuhr fort: »Es ist bereits in Erfüllung gegangen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm Wasser aus der Quelle des Lebens.« 7 Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werden dies als Anteil von mir erhalten: Ich werde ihr Gott sein und sie werden meine Söhne und Töchter sein.»

Diese wunderschöne und bekannte Vision wurde in einer Zeit empfangen, die für Christen sehr gefährlich und unsicher war, denn sie wurden wegen ihres Glaubens verfolgt. In dieser Zeit bekam der Seher Johannes Visionen, die er aufschrieb, um die Verfolgten Christen zu ermutigen. Im ganzen Buch der Offenbarung geht es darum, dass egal wie schwierig eine bestimmte Zeit gerade ist, Jesus Christus immer noch der Herrscher über alle Herrscher ist, und dass Gott diese Welt immer noch in seiner Hand hält. Während einige Bilder und Symbole für uns heute schwierig zu verstehen und zu deuten sind, so ist die Vision vom «Neuen Himmel und der neuen Erde» schon verständlicher.

Diese Vision ist das Ziel der ganzen Offenbarung. Sie zeigt uns, worauf wir hoffen können. Wenn es in Vers 1 heisst: «1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde waren verschwunden und das Meer war nicht mehr da.», ist das nicht einfach ein Fakt. Es ist eine Zusage, dass diese Welt, in ihrer Schönheit, aber auch in ihrer Zerbrechlichkeit vergehen wird. Das Meer, das hier vergeht, steht für Chaos, Unsicherheit und das Böse. All das, was uns also hier beschwert, wird einmal vergangen sein. Für uns heute heisst das: All das, was unser Leben bedroht, wird einmal vergehen. Wann das sein wird, wird nicht gesagt. So wie wir hoffen, dass diese Pandemie bald vorbei ist aber wahrscheinlich doch noch eine Weile andauert, wurde den verfolgten Christen Ende des 1. Jahrhunderts nicht gesagt, wann ihre Verfolgung vorbei sein würde. Trotzdem erkannten sie die Hoffnung, die dieser Satz aussagte. Und wenn in Vers 2 von der neuen himmlischen Stadt Jerusalem die Rede war, die Stadtmauern hatte, dann war das für die Menschen im ersten Jahrhundert ein Zeichen von einem sicheren und geschützten Ort.

Wenn also das Lebensbedrohliche nicht mehr da ist, und wir an einem sicheren Ort sind, folgen die Verse 3-7: «3 Und vom Thron her hörte ich eine starke Stimme rufen: »Dies ist die Wohnstätte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. 4 Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr. Was einmal war, ist für immer vorbei.« 5 Dann sagte der, der auf dem Thron sass: »Gebt Acht, jetzt mache ich alles neu!« Zu mir sagte er: »Schreib dieses Wort auf, denn es ist wahr und zuverlässig.« 6 Und er fuhr fort: »Es ist bereits in Erfüllung gegangen! Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm Wasser aus der Quelle des Lebens.« 7 Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werden dies als Anteil von mir erhalten: Ich werde ihr Gott sein und sie werden meine Söhne und Töchter sein.»

In diese sichere Situation wird Gott zu den Menschen kommen und sich seine Wohnstätte bei den Menschen, und zwar aus allen Völkern, machen. Nach dem Gott dann endlich alles Böse und Lebensbedrohliche vollständig besiegt hat, wird er seine Herrschaft aufrichten, in dem er den Menschen ganz nahekommen wird.

Und dann wird eben alles Böse und Schwere, alles Leid und alle Klagen vorbei sein, und alle unsere Tränen werden getrocknet werden.

Diese Vision tröstet mich immer und immer wieder. Wenn es so aussehen mag, als ob Gott doch keine Chance hat gegen so viel Lebensbedrohliches, erinnern uns diese Verse daran, dass wir eines Tages sehen und erleben werden, dass Gott doch wirklich der ist, der siegen wird und der alles neu machen wird. Und dass wir, wenn wir uns an ihm festhalten und auf ihn vertrauen, dieses Leben in Fülle, dieses Leben ohne Bedrohung, irgendwann erleben werden. Diese Hoffnung auf die neue Welt Gottes, auf die Ewigkeit, soll uns nicht einfach auf das Jenseits verträsten und uns heute in der Trauer und in den Unsicherheiten alleine lassen. Ich bin überzeugt, dass diese Hoffnung uns Kraft und Mut geben will, uns den Situationen, in die uns das Leben bringt, zu stellen, und uns in unserer Trauer und in unserer Verzweiflung trösten will.

Manchmal aber fehlt uns sogar die Kraft zu Hoffen. In solchen Situationen dürfen wir uns einfach immer wieder an Gott wenden, und ihn darum bitten, dass er uns neu mit seiner Hoffnung und seiner Kraft erfüllt. Hier kann uns der Text aus Offenbarung 21 immer wieder daran erinnern, dass Gott und damit das Leben siegen wird.

Es gehört aber auch zum Geheimnis des Glaubens, dass wenn wir an Jesus glauben und ihm nachfolgen, wir jetzt schon Anteil am ewigen Leben haben. Denn das ewige Leben beginnt nicht erst nach unserem Tod, sondern ist eine Qualität des Lebens. Und diese Qualität ist es, die die Hoffnung auf die neue Schöpfung nicht einfach als Verträstung ansieht, sondern uns tatsächlich tröstet. Damit erleben wir, wie wir in schwierigen Zeiten dennoch hoffen können. Oder so, wie es in dem Lied heisst, dass wir leider nicht singen konnten: «Unser Ende ist ein Anfang; unsre Zeit birgt Ewigkeit. [...] Aus dem Tod folgt Auferstehung und das Ende ist Gewinn, unentdeckt, bis seine Zeit kommt; Gott allein kennt den Sinn.»

Liebe Gemeinde, unser Leben hier auf der Erde ist bedroht, nicht nur durch Corona. Aber wir haben die Zuversicht und Hoffnung, dass wir in unserer Zerbrechlichkeit und Sterblichkeit in Gott geborgen sind, der uns festhält, und wir durch die Auferstehung Jesu Christi Hoffnung auf die neue Schöpfung haben, wo es keine Pandemie, keinen Tod und kein Leid mehr geben wird. Amen.